(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung

Nr. 121 | Sonnabend, den 25. Mai | 1901

Kolonialausstellungen zu Lübeck und Eisenach.

MKG. Gelegentlich der Tagung der Deutschen Kolonialgesellschaft zu Lübeck vom 5. bis 9. Juni und der Marine- und Kolonialausstellung zu Eisenach vom 16. Juni bis 1. August veranstaltet das Kolonial-Wirthschaftliche Komitee eine Ausstellung, welche die hochinteressanten Sammlungen der kürzlich mit Unterstützung der Deutschen Kolonial- bezw. der Wohlfahrtslotterie ausgeführten Expeditionen nach dem Kunene-Sambesi und nach Zentral- und Südamerika umfaßt.

Die Kunene-Sambesi-Expedition (Botaniker H. Baum) hatte bekanntlich den Zweck, den wirthschaftlichen Werth der noch unerforschten Grenzgebiete im Norden unserer südwestafrikanischen Kolonie festzustellen, während der Expedition durch Zentral- und Südamerika (Dr. Preuß) die Aufgabe gestellt war, die dort hochentwickelten tropischen Kulturmethoden zu studiren und die gesammelten Erfahrungen für unsere Kolonien nutzbar zu machen.

Die Sammlung der Kunene-Sambesi-Expedition zeigt neben einer umfangreichen graphischen Darstellung von Land und Leuten, von bemerkenswerthen Thieren und Pflanzen die für den Export wichtigen Naturprodukte, namentlich den merkwürdigen Wurzel-Kautschuck, dessen Gewinnung aus den Rhizomen eines im Sande kriechenden Strauches auf dieser Expedition zum ersten Male genau studirt worden ist, ferner verschiedene Sorten von Gummiarabicum, darunter ein sehr hoch werthes Produkt von einer bisher unbekannten Akazienart; sodann verschiedene gerbstoffreiche Rinden und die Verwerthung der Blätter der eigenartigen Dumpalme, die zu Körben, Gürteln rc. verarbeitet werden. Eigenartige Nahrungsmittel stellen die zu steinharten schwarzen Kuchen getrockneten Aloeblüthen, sowie große Schmetterlingsraupen dar, und einen ebenso wenig appetitlichen Eindruck machen große Tabakskugeln, die als Kautabak bei den dort lebenden Stämmen sehr beliebt sind.

Auf die vielen ethnologischen Gegenstände, Schnitzereien, Geigen und Pfeifen, Kriegs- und Tanzbeile, Fetische rc. sei hier besonders aufmerksam gemacht. Den Reichthum des Landes an seltenen Antilopen und großen Raubthieren, Rhinozerossen und Flußpferden zeigen prächtige Hörner. Häute und zahlreiche Decken; eigenartige breitspitzige Jagdpfeile und die zum Theil vergifteten Kriegspfeile aus den Blattstielen der Dumpalme ergänzen das Bild. Besonders bemerkenswerth ist ein prächtiges Leopardenfell und ein gewaltiger Elefantenschädel.

Die Sammlung der Expedition durch Central- und Südamerika enthält u. a. über 40 Kakaosorten, sowohl in Früchten wie in der fertigen Handelswaare, z. B. die besten Kakaosorten der Erde: Soconusco, Tabasco Salvador und Venezuela Criollo; ferner die berühmte mexikanische Vanille in acht Handelsklassen; die verschiedenen Kautschuckarten Süd- und Centralamerikas, Gegenstände zur Gewinnung des Peru-Balsames und das Produkti in den verschieden Stadien u. s. w.

Einen prächtigen Eindruck macht ferner die großartige Ausstellung von Faserstoffen. Kunstvoll gewebte und schön gefärbte Hängematten, Taschen, Gurte, Zaumzeuge, wertvolle Flechtwerke, wie Matten, Hüte, besonders die berühmten Panamahüte, legen Zeugniß ab von der Intelligenz und Geschicklichkeit der Eingeborenen, aber auch von der Güte und Mannigfaltigkeit der verwendeten Rohfasern. Kunstwerke gleichen Ranges sind die durch Eingeborene Mexikos und Nicaraguas angefertigen Schnitzereien und Malereien auf Fruchtschalen von Kürbissen und anderen hartschaligen Früchten. — Besonders originell sind Pflanzenmißbildungen — sogenannte Holzblumen —, welche durch einenen schmarotzenden Pilz hervorgernfen sind.

Außer einer reichen wissenschaftlichen Ausbeute, die zur Zeit durch die Königlichen Museen für Botanik, Zoologie bezw. Völkerkunde bearbeitet wird, haben die Expeditionen des Kolonial-Wirthschaftlichen Komitees durch wirthschaftliche Wertbestimmung der bereisten Gebiete bezw. durch Ueberführung der besten Varietäten lebender Kulturpflanzen nach unseren Kolonien werthvolle praktische Erfolge erzielt. Dr. Preuß ist am 15. April wieder in Kamerun eingetroffen, um als Leiter des Botanischen Gartens zu Victoria die gesammelten Erfahrungen an Ort und Stelle nutzbringend zu verwerten.

Das deutsche Frauenideal.

Von L. Schubert.

(Nachdruck verbo'en.)

Das deutsche Frauenideal — kann wohl darüber ein Zweifel entstehen, welche Züge es trägt? Stelle die Frage nach dem deutschen Frauenideale auf, und „Gretchen“ wird die Antwort im Chorus zurückschallen. „Gretchen“ sagen die Schriftsteller, die diesen Typus verhundertfacht haben. „Gretchen“ sagen die Zeichner, wenn sie die deutsche Frau als solche charakterisiren sollen. „Gretchen“ antworten die Fremden, um die landgängige Vorstellung der deutschen Frau zu bezeichnen.

Worauf geht es zurück, daß des Dichters Gestalt sich so tief in die Seele unseres Volkes eingegraben hat, daß sie schlechthin der Ausdruck seines Frauenideals wurde? Ich glaube, hauptsächlich auf zwei Eigenschaften: auf ihre tiefe, reine Hingebung und auf die wahrhaft herrliche Keuschheit ihrer Seele, eine Keuschheit, die gerade an dem durch Liebe in Schuld verfallenden Weibe doppelt strahlend zu Tage tritt. Mit anderen Worten: gerade die eigenthümlich weiblichen Eigenschaften sind es, die uns an Gretchen anziehen, und eigenthümlich weiblich sind in der That auch alle Charakterzüge, die sie weiter kennzeichnen — die Bescheidenheit, die Schamhaftigkeit, die natürliche Würde, die naive Anmuth, der Sinn für Haus und Heim. So ist denn das, was man „das Weibliche“ zu nennen pflegt, der Kern unseres Frauenideals; und ich meine allerdings, daß der Sinn hierfür und die Abneigung gegen das Maßlose, Herrschsüchtige, Unbescheidene bei der Frau, kurz, gegen das Unweibliche tief im deutschen Volke wurzelt. Schon in der Schilderung, die Tacitus von den Germanenfrauen und ihrer Stellung giebt, kann man diesen charakteristischen Zug bemerken.

So hat uns Goethe nicht einfach ein Ideal aufoctroyirt, sondern wie jeder großer Künstler, nur das in klarer Bildung und in höchster Vollendung seinen Volksgenossen vor Augen gestellt und zum Bewußtsein gebracht, was in ihren eigenen Seelen schlummerte. Immerhin bleibt zu bedenken, daß die Aufstellung dieses Ideals nun mehr als ein Jahrhundert zurückliegt, und daß es selbst ein historisch bedingtes Ideal ist. Es ist beeinflußt von dem Rousseau'schen Gedankenkreise, von der Liebe für die Einfachheit und Schönheit der Natur. Wie Herder, so hatte auch Goethe damals eine Abneigung gegen die Bestrebungen der Frauen, die ihnen verschlossenen Thore der Wissenschaft zu sprengen und auf dem Gebiete der Bildung den Männern näher zu kommen. Diese Bestrebungen, in deren zielbewußter Formulirung und Förderung ein Hauptverdienst des vielverkannten Gottsched liegt, hatten im 18. Jahrhundert einen erheblichen Umfang angenommen und zu nicht verächtlichen Ergebnissen geführt. Der Sieg der Rousseauschen Ideen gab ihnen einen tödtlichen Stoß, und was der Philosoph begonnen hatte, vollendete der Dichter: das Gretchenideal zeichnete fortab der deutschen Frau den Lebensweg vor. Daß dies Ideal trotz seiner geschichtlichen Bedingtheit mehr als ein Jahrhundert fast unbestritten herrschend blieb, ist ein wunderbarer Beweis der ungeheuren Gestaltungskraft seines Schöpfers.

Und welch ein Jahrhundert ist dies gewesen! Es hat eine völlige Umwälzung der politischen und der sozialen Verhältnisse des deutschen Volkes gebracht, und für die Entwickelung der Stellung der deutschen Frau ist vielleicht noch keines bedeutsamer gewesen, als dieses. Im Grunde aber ist mit der Frau bei uns dasselbe vor sich gegangen, wie mit dem Volke im Ganzen; wie die Nation, so hat auch die Frau begonnen, aus einem engen stillen Kreise herauszutreten und zur Initiative, zur That überzugehen. Sie that es eigentlich nicht freiwillig. Die sozialen Verhältnisse zwangen Hunderttausende von Frauen, sich in den Kampf ums Dasein zu wagen, ihre Existenz selbständig zu gestalten und den Versuch zu machen, ihr Lebensschifflein selbst zu steuern. Als dann die soziale Noth höher stieg und auch die besseren Klassen zu ängstigen begann, wurden die Bestrebungen des 18. Jahrhunderts auf Erweiterung der Frauenbildung energisch wieder aufgenommen. Was man den Kampf um die Frauenemanzipation nennt, ist im Kerne ein Kampf um die Frauenbildung. So wurde die Frau auf zahlreichen Gebieten ein zuerst verhöhnter, dann befeindeter, schließlich anerkannter Mitbewerber. Das 18. Jahrhundert hinterließ dem 19. den Kampf gegen die Stubengelehrsamkeit und gegen den Regelzwang, und aus diesem Geiste heraus schuf es ihm sein Frauenideal: Gretchen. Das 20. Jahrhundert übernimmt von seinem Vorgänger die Aufgabe, die völlig revolutionirten sozialen Ordnungen in Einklang mit dem Glücksbedürfnisse des Einzelnen zu bringen; und da in diesen Ordnungen die Frauen nun einmal eine ganz andere Rolle spielen, als vor hundert Jahren, eine selbständige, mitwirkende Rolle, da sie leisten und daher auch fordern dürfen, ja müssen, so entsteht die ernstester Erwägung würdige Frage, ob das Frauenideal des verflossenen Jahrhunderts in der That noch das unsere sein kann, ja, ob es in diesem Augenblicke selbst noch unser Ideal ist.

Noch Eines kommt hinzu. Das deutsche Frauenideal war bisher ein Männerideal. Mit anderen Worten: es war das Ideal der Frau, wie sie die Männer sich dachten und wünschten. Wenn nun aber die Frauen ein eigenes Frauenideal aufstellen? Wenn sie ein Ideal aufstellen, wie sie zu sein wünschen, ein Ideal, nach dem sie sich zu entwickeln streben? Dann entsteht, soll nicht eine verhängnißvolle Kluft zwischen den Geschlechtern sich bilden, die Nothwendigkeit, zwischen den beiderseitigen Idealen die Brücke zu schlagen, oder vielmehr eine gemeinsame höhere Form und damit zugleich eine höhere Kulturform überhaupt für sie zu finden. Man kann kein Frauenideal gegen die Frau bilden, und auch das Gretchenideal hätte seine Herrschaft nicht antreten können, wären nicht am Ausgange des 18. Jahrhunderts die Frauen selbst mit großer Entschiedenheit in das Rousseausche Lager übergegangen.

Und das ist zweifellos, daß die Frau im 19. Jahrhundert allerdings begonnen hat, sich eigene Gedanken über ihre Aufgaben im Leben zu machen und sich ein Ideal von sich zu bilden. Allerdings wohl nur die Frau der germanischen Völkergruppen. An Frankreichs Kultur z. B. frißt wie ein Wurm die fortgesetzte Unterordnung der Frau unter das Männerideal, das sie nur unter dem Gesichtspunkte des Vergnügens und der sinnlichen Liebe betrachtet. Anders bei den Germanen. Zwei Völker haben in dem verflossenen Jahrhundert ein neues Wort über die Frau gesprochen: die Skandinaven und die Amerikaner. In der verhältnißmäßig primitiven und armen Kultur der Skandinaven — in erster Linie der Norweger — erwuchs daß Bedürfniß, die Kraft der Frau in erhöhtem Maße, bei der Kulturarbeit zu verwerthen; man gab ihr zu diesem Zwecke sozial sittlich einen freien Spielraum und gelangte so zu dem Ideale einer reich entwickelten, thätigen charaktervollen Frau, das in wuchtigen dichterischen Gestalten eine wuchtige, überzeugende, und die ganze gesittete Welt tief bewegende Form erhalten hat. Die altgermanische Vorstellung von der Heiligkeit der Frau findet hier einen neuen furchtbaren Ausdruck. Der letzte Sinn des skandinavischen Ideals aber ist zweifellos, durch die höhere Entwickelung der Frau eine Vereinigung von Weib und Mann im tieferen Sinne anzustreben, eine innigere Verschmelzung und Durchdringung ihrer gesammten geistigen und seelischen Kräfte. In Amerika aber, dem neuen Lande, dem Lande ohne Traditionen, bildete nicht eine erneute Regelung, eine Vertiefung der Beziehungen zwischen den Geschlechtern den Ausgangspunkt der neuen Entwickelung, sondern das Freiheitsbedürfniß, oder, wenn man will; das Machtverlangen der Frau, wie es sich hier unter dem zügellos freien Wettbewerbe aller Kräfte natürlich entfaltete. So verlangte und erlangte die Frau hier durchaus die Stellung des Mannes, eroberte seine Rechte für sich, übernahm seine Aufgaben. In dem amerikanischen Frauenideale spielt das, was wir „das Weibliche“ nennen, eine untergeordnete Rolle, ja, in mehr als einem Falle sieht die Amerikanerin darin etwas Hinderliches und Peinliches. Die skandinavische Vorstellung geht nicht von dem Weiblichen aus, läßt ihm aber — theoretisch wenigstens — einen genügenden Spielraum.

Für die deutsche Frau galt es, zu den neuen Fragestellungen ihrerseits Stellung zu nehmen. Sie hat diese Aufgabe noch nicht endgiltig gelöst. Sie kämpft um ihre Lösung einen schweren Kampf mit der Männerwelt, einen schwereren mit sich selbst. Weder das amerikanische noch das skandinavische Ideal konnte sie einfach übernehmen. Am wenigsten das amerikanische, das nur in einem Lande mit größter Ellenbogenfreiheit entstehen konnte und dem noch heute etwas von der Auffassung einer neu sich bildenden Gesellschaft, in der die Frauen rar sind, anhaftet. Das skandinavische Ideal aber hat unstreitig etwas Schroffes, eine gewisse Uebertreibung, die seinen zum guten Theile theoretischen Ursprung verräth, eine verständesmäßige Nüchternheit, eine Enge, die der Kleinheit der nordischen Verhältnisse entspricht. Das, was die deutsche Frau in erster Linie, wie die Deutschen überhaupt, heilig hält und sich bewahrt wissen will, sind gerade Züge echter Weiblichkeit, die Gretchen aufweist. Es ist ein großer Fehler der sogenannten Frauenbewegung in Deutschland gewesen, daß sie dies verkannt hat, daß sie nicht von dieser geschichtlich wie psychologisch gleich feststehenden Thatsache ausgegangen ist. Dadurch hat sie die heftigste Opposition gerade bei den Frauen erweckt, hat sie Tausende von Frauen, die in ihr etwas Fremdländisches und Unweibliches erblickten, verhindert, in die Bewegung einzugreifen. Ja, gerade in der Opposition gegen die Frauenbewegung ist das Gretchenideal mit einer gewissen Geflissentlichkeit und Uebertreibung als das einzig wahre Symbol deutschen Frauenwesens festgehalten worden. Und doch ward dieses Ideal vor der rauhen Wirklichkeit mit jedem Jahre mehr durchlöchert. Gretchen ist das arm' unwissend Kind, das in der Beschränkung auf Haus und Heim, in der Unterordnung unter den Mann sein Genügen findet. Aber die bittere Noth zwang die Frau, den Kreis des Hauses zu überschreiten; das Leben lehrte sie den Fluch der Unwissenheit verstehen, und mit der Unterordnung unter den Mann im alten Sinne war's in dem Augenblicke vorbei, als sie selbständig zu arbeiten begann. Ich wage die Behauptung, daß bereits in diesem Augenblicke bei der großen Mehrzahl der deutschen Frauen sich in der Gretchengestalt nicht mehr ihr Frauenideal ausdrückt. Empfinden sie nicht selbst die einseitige Beschränkung auf die häusliche Arbeit oft im Innern als einen Zwang, den sie zu überwinden streben? Rüsten sie nicht ihre Töchter nach Kräften für den Kampf ums Leben aus? Bricht sich nicht täglich die Ueberzeugung mehr Bahn, daß — wie jeder Hohenzoller ein Handwerk lernen muß — so jedes Mädchen, gleichviel ob Arbeiters- oder Militärstochter, sich in einem bestimmten Beruf ausbilden müsse, um an sich selbst den Werth, den Segen und die Ehre der Arbeit zu erfahren? Die Männer aber haben im Grunde längst mit dem Gretchenideale gebrochen. Es paßt für jene Zeit, da das deutsche Leben ein Stillleben war. Jetzt sind in unserem Hause alle Fenster und Thüren weit geöffnet, Sonne und Luft strömen ein, ungeheure erweiterte Interessen erfordern dringend eine erhöhte Mitarbeit der Frau, und das fühlt der Mann. Das fühlte Bismarck, als er sagte, er werde den Reichsgedanken dann als konsolidirt ansehen, wenn er im Frauengemache feste Wurzel geschlagen habe.

So hat das 20. Jahrhundert die Aufgabe, uns ein neues Frauenideal zu formen, und diese Aufgabe gehört zu den größten, die ihm obliegen. Prophezeien wäre da müßig, ja frivol. Aber wenn es der deutschen Frau gelingt, ihre weitere Entwickelung gerade auf den herrlichen Eigenschaften aufzubauen, die ihr als ihr Besonderes gegeben sind, wenn es ihr gelingt, diese Eigenschaften mit dem Geiste und der Bildung der neuen Zeit zu durchdringen und sie zu einem intensiveren Mitschaffen an unserer großen Kulturarbeit zu verwerthen, wenn sie so Mann und Weib in Interessen, Empfindungen und Werken einander annährt und ein neues vertieftes Verhältniß zwischen ihnen anbahnt, dann wird das neue deutsche Frauenideal vielleicht das reichste und höchste sein, das die Geschichte noch kennt, und wieder wird das Wort des von der Vogelweide Geltung haben: „Deutsche Zucht geht über allen.“

Minister v. Miquel und die Wohnungsfrage.

Wie die „Dtsch. Volksstimme“, das Organ der Bodenreformer, mittheilt, hatte einer ihrer Freunde vor einigen Wochen eine längere Unterredung mit dem damaligen Vizepräsidenten des preußischen Staatsministeriums v. Miquel. Die Unterhaltung drehte sich um die Wohnungsfrage. „Man“ war bald darüber einig, daß die Bekämpfung der Bodenspekulation am ehesten und sichersten möglich sei durch eine verständige Steuer, die die Zuwachsrente wenigstens zum Theil für die Gesammtheit gewinne. Diese Frage interessirte den Minister augenscheinlich auf das Höchste. Lebhaft erzählte er Folgendes: „Als ich noch Bürgermeister von Osnabrück war, wollten die Hausbesitzer, die die Mehrheit unter den Stadtverordneten bildeten, eine von mir vorgeschlagene Abgabe nicht bewilligen. Da sagte ich: Meine Herren, denken wir uns, ein Jeder von uns ginge jetzt heim und schriebe mit großen Zahlen an sein Haus dessen gegenwärtigen Werth an, dann kehrten wir in diesen Saal zurück und versänken Alle in einen 30 jährigen Schlaf. Wenn wir nun aus ihm erwachten und dann heimgingen und den nun vorhandenen Werth des Hauses unter den alten schrieben, wir würden wohl selbst erstaunen über den Unterschied dieser beiden Zahlen! Und diese Vergrößerung des Werthes war vor sich gegangen — während unseres Schlafes. Ich frage Sie als ehrliche Männer: Wer ruft die Werthsteigerung des Grund und Bodens hervor in unserer Stadt wie in allen aufblühenden Orten? Ist es die Arbeit der einzelnen zufälligen Besitzer oder ist es die Entwickelung der ganzen Gemeinde? Wollen wir also nicht wenigstens einen Theil der Kosten dieser

Entwickelung auf die Schultern der Grundeigenthümer legen? Die Herren haben mir die verlangte Abgabe bald bewilligt."

Vermischtes.

Der König von Italien ist am Dienstag einer großen Gefahr noch im letzten Augenblick glücklich entgangen. Nach den Darstellungen des „Massegero" und anderer Blätter hat sich der Vorgang wie folgt zugetragen: Nachdem der König am Dienstag Mittag der Amme des in der königlichen Familie erwarteten Sprößlings einen Besuch abgestattet hatte, wollte er sich nach seiner im zweiten Stockwerk des Quirinals belegenen Wohnung begeben. Zu diesem Zweck benutzte der König den Fahrstuhl von der Portierloge aus, der hierbei von einem anderen, mit der Führung nicht vertrauten Angestellten bedient wurde. Im zweiten Stock angelangt, wollte der König, wie gewöhnlich aussteigen und war bereits im Begriff, den Fuß auf den Treppenperron zu setzen, als der Fahrstuhl weiter emporstieg. Mit genauer Noth und großer Geistesgegenwart vermochte der König den Fuß noch zurückzuziehen und entging hierdurch der Gefahr, zermalmt zu werden. Aus Anlaß dieser glücklichen Errettung aus Lebensgefahr wurde noch am Dienstag in der Hofkapelle eine Dankmesse gelesen.

Grubenunglück. Auf der Grube „Reden" bei St. Johann a. d. Saar verunglückten durch Gesteinssturz drei Bergleute. Zwei blieben todt.

Auf einem Neubau in der Potsdamerstraße zu Berlin stürzte ein Stück Mauer zusammen. Dabei wurde ein Arbeiter erschlagen, einem anderen wurden beide Beine gebrochen.

Der Ehescheidungsprozeß der Frau des Bankiers Sternberg in Berlin ist auf den 11. Juni vertagt worden.

Ein Verein für Schulgesundheitspfege hat sich in Berlin gebildet. Er bezweckt die Verhütung gesundheitsschädigender Einflüsse der Schule auf Schüler und Lehrer. Als Mittel zum Zweck sollen dienen: Vorträge aus dem Gebiet der Schulgesundheitspflege, Unterstützung von Untersuchungen zur Schulgesundheitspflege und Besichtigung von Schulen, öffentlichen Lehranstalten, wissenschaftlichen Instituten und Sammlungen.

Ueber die Entschädigung der Verletzten beim Eisenbahnunglück, das sich zu Heidelberg am 7. Oktober v. J. ereignete, hat die großherzoglich badische Eisenbahnverwaltung in den letzten Wochen verschiedene Vergleiche getroffen. Frl. Kölling aus Münster i. W., die damals beide Beine verlor und in den letzten Tagen aus dem akademischen Krankenhause zu Heidelberg entlassen wurde, erhält eine jährliche Rente von 6000 Mark oder ein entsprechendes Kapital. Ferner erhält ein Großhändler in Mannheim, der selbst mit seiner ganzen Familie schwer verletzt wurde, und dessen 20 Jahre alte Tochter noch leidend ist, während die um ein Jahr jüngere nur auf Krücken sich bewegen kann und dauernd siech bleibt, eine Abfindungssumme von 225 000 Mark. Zu einem nicht so befriedigendem oder zu gar keinem Ergebniß sind bisher die Verhandlungen zwischen der Eisenbahnverwaltung und verschiedenen Heidelberger Verletzten gekommen. Nicht als ob die Forderungen der letzteren ungebührlich hoch wären, sie halten sich im Gegentheil meist in sehr mäßigen Grenzen; der endliche Abschluß scheint also bei der Eisenbahnverwaltung zu liegen.

Eine neue elektrische Bahn ist kürzlich in Glasgow eröffnet worden, und innerhalb der ersten 24 Stunden des Betriebes sind nicht weniger als 18 Unglücksfälle(!) vorgekommen, von denen einer tödtlich verlief. Die Polizeibehörde, die durch die Häufigkeit der Unglücksfälle alarmirt worden war, nahm über alle vorgekommenen Fälle genaue Protokolle auf. Die Wagen halten nur an bestimmten Plätzen und während der Fahrt ist die Geschwindigkeit eine so große, daß Unglücksfälle nicht zu vermeiden sind, wenn Leute versuchen, während der Fahrt abzuspringen. Ein Polizeibeamter starb im Hospital, nachdem er von einem Wagen überfahren worden war, als er den Verkehr bei einem Uebergang aufrecht zu erhalten suchte. Ein Kutscher, dessen Wagen von der elektrischen Bahn angefahren worden war, fiel von seinem Wagen und trug einen fünffachen Rippenbruch davon. Ein Herr wurde überfahren, er liegt mit eienem Schädelbruch bewußtlos im Hospital. Ein 71jähriger Mann wurde angefahren und erlitt einem Armbruch, endlich wurde eine Dame bei dem Zusammenstoß zweier elektrischen Wagen schwer verletzt.

Von Obersten Schiel auf St. Helena ist in Itzehoe (Schleswig) eine Postkarte eingetroffen, auf der es heißt: „Da Sie mir gestatten, irdend welche Wünsche auszusprechen, möchte ich dieses freundliche Anerbieten nicht zurückweisen und würde mich freuen, wenn Sie mir einmal mittheilten, wie eine Zigarre riecht, ich würde den Kameraden darüber Vortrag haten. Die armen Mitdulder haben das, ebenso wie ich, in den 1½ Jahren unserer Gefangenschaft schon beinahe vergessen. Sonst geht es so so la la."

In dem Feldzug gegen dem „berühmten" italienischen Banditen Musolino, der die dortige Regierung seit fast einem Jahre beschäftigt ist ein Fortschritt zu verzeichnen. Wie man der „Köln. Ztg." meldet, ist es gelungen in Santo Stefano eine Art von Musolinobund, bestehend aus Verwandten, Freunden und sonstigen Helfern des Banditen, zu entdecken und seine Hauptmitglieder 60 an der Zahl, auf einmal zu verhaften. Damit wäre Musolino seiner wichtigsten Stütze beraubt.

Lords als Schänkenbesitzer. England zählt mindestens zehn vornehme Edelleute, die in London und in anderen Städten des Landes ganz gewöhnliche Branntweinschänken besitzen; es sind dies der Marquis von Salisbury, der Herzog von Devonshire, der Herzog von Bedford, der Herzog von Rutland, der Herzog von Northumberland, Lord Dunraven, Lord Derby, Lord Hartington, Lord Dudley und Lord Cowper. Es ist ein vor einigen Tagen veröffentlichtes, parlamentarisches Dokument, das uns diese interessante Neuigkeit mittheilt. Die „Habitués" von Westminister hatten nämlich — neugierig, wie sie nun einmal sind — vor Kurzem den Antrag gestellt, daß man die genaue und vollständige Liste aller edlen Herren der Kammer der Lords, die bei „public houses" als Eigenthümer oder als „Geschäftsführer" Interessen hätten, veröffentlichen möge. Die Liste mußte wohl oder übel aufgesetzt werden, und so erfuhr England eines schönen Tages, daß sein Ministerpräsident nicht weniger als 11 Schänken besitzt während der Herzog, von Dovonshiere, der nichts halb thut, ganz allein deren 47 sein eigen nennt. Die anderen edlen Herren haben jeder so zwischen dreißig und vierzig Schänken, nur der Lord Derby steht etwas abseits und hält mit 72 Branntweinbuden den Rekord.

Für die Redaction verantwortlich Karl Frank in Thorn

Handelsnachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Danzig, den 23. Mai 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch roth 747 Gr. 166 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr Normalgewicht
inländ. grobkörnig 732 Gr. 134½ Mk.
transito feinkörnig 720 Gr. 97½ M bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. kleine 632 Gr. 128 M. bez.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Pferde- 118 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,00—4,15 M.
Roggen- 4,70—4,80 Mk.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer

Bromberg, 23. Mai 1901.

Weizen 170—175 M., abfall. blau sp. Qualität unter Notiz.

Roggen, gesunde Qualität 140—144 Mk.

Gerste nach Qualität 140—144 Mark, gute Brauerwaare nomin. 156 Mk., feinste über Notiz.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Thorner Marktpreise v. Freitag, 24. Mai.

Der Markt war ziemlich gut beschickt.

Benennung		niedr. Preis M.		höchst. Preis M.	
Weizen	100 Kilo	17	—	17	60
Roggen	"	14	20	14	60
Gerste	"	14	40	15	—
Hafer	"	14	50	15	20
Stroh (Richt-)	"	10	—	11	—
Heu	"	8	—	10	—
Erbsen	"	18	—	19	—
Kartoffeln	50 Kilo	2	30	3	—
Weizenmehl	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	—	—	—	—
Brod	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch (Keule)	1 Kilo	1	—	1	20
" (Bauchfl.)	"	—	90	1	—
Kalbfleisch	"	—	70	1	20
Schweinefleisch	"	1	20	1	40
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Geräucherter Speck	"	1	40	1	60
Schmalz	"	1	40	—	—
Karpfen	"	1	60	—	—
Zander	"	1	40	—	—
Aale	"	1	80	2	—
Schleie	"	1	—	1	20
Hechte	"	1	—	1	20
Barbine	"	—	60	—	80
Bressen	"	—	60	—	80
Barsche	"	—	60	—	70
Karauschen	"	1	—	1	20
Weißfische	"	—	30	—	40
Puten	Stück	4	—	7	50
Gänse	"	3	—	4	—
Enten	Paar	2	50	3	50
Hühner, alte	Stück	1	20	1	80
" junge	Paar	1	20	1	60
Tauben	"	—	70	—	80
Butter	1 Kilo	1	90	2	40
Eier	Schock	2	20	2	80
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	"	—	20	—	—
Spiritus	"	1	30	—	—
" (denat.)	"	—	29	—	—

Außerdem kosteten: Kohlrabi pro Mandel 00 Pfg., Blumenkohl pro Kopf 00—00 Pfg., Wirsingkohl pro Kopf 00—00 Pfg., Weißkohl pro Kopf 00—00 Pfg., Rothkohl pro Kopf 00—00 Pf., Salat pro Köpfchen 3—5 Pfg., Spinat pro Pfd. 5—0 Pfg., Petersilie pro Pack 5 Pfg., Schnittlauch pro 3 Bundchen 5 Pfg., Zwiebeln pro Kilo 20—25 Pfg., Mohrrüben pro Kilo 00—20 Pfg., Sellerie pro Knolle 10—20 Pfg., Rettig pro Stück 00 Pfg. Meerettig pro Stange 10—30 Pfg., Radieschen pro 3 Bd —10 Pfg., Gurken pro Mandel 0,00—0,00 M., Schoten pro Pfund 00—00 Pfg., grüne Bohnen pro Pfund 00—00 Pfg., Wachsbohnen pro Pfd. 00 Pfg., Aepfel pro Pfund 10—20 Pfg., Birnen pro Pfd. 00—00 Pfg., Kirschen pro Pfund 00—00 Pfg., Pflaumen pro Pfund 00—00 Pfg, Stachelbeeren pro Pfd. 30 Pfg., Johannisbeeren pro Pfd. 00 Pfg., Himbeeren pro Pfd. 00—00 Pfg., Waldbeeren pro Liter 0,00—0,00 M., Preißelbeeren pro Liter 00—00 M., Wallnüsse pro Pfd. 00—00 Pfg., Pilze pro Näpfchen 00—00 Pfg., Krebse pro Schock 2,00—4,00 M., geschlachtete Gänse Stück 00—00 Mk., geschlachtete Enten Stück 00—00 Mk., neue Kartoffeln pro Kilo 00—00 Pf. Erdbeeren pro Kilo 0,00—0,00 M., Heringe pro Kilo 0,00—0,00 M., Morcheln pro Mandel 00—00 Pfg., Champignon pro Mandel 00—00 Pfg., Rebhühner Paar 0,00 Mk., Hasen Stück 0,00—0,00 Mk., Steinbutten Kilo 0,00 Mk. Spargel pro 1 Kilo 60—1,20 Mk.

Standesamt Mocker.

Vom 16. bis einschl. 23. Mai d. Js. sind gemeldet:

Geburten.

1. Sohn dem Maurer Joseph Ostrowski. 2. S. unehel. 3. S. dem Maurer Paul Schönborn. 4. S. dem Maler Anton Wierzkowski. 5. S. dem Arb. Robert Klein. 6. S. dem Arb. Martin Dondalski. 7. Tochter dem Schneider Anton Tomkiewicz. 8. T. dem Gärtner Paul Telke. 9. T. dem Gärtner Friedrich Bartel. 10. T. dem Arbeiter Peter Czerwinski. 11. T. dem Steinsetzerpolier Carl Smarra. 12. S. dem Arbeiter Franz Piekut.

Sterbefälle.

1. Johann Rogozinski, 3 Tage. 2. Theodor Kieselewski - Schönwalde, 1 Monat. 3. Frau Caroline Haase geb. Jeschke-Rothwasser, 65 J. 4. Todtgeburt. 5. Wilhelm Böttcher, 8 Wochen. 6. Frieda Ott, 8 Jahre. 7. Joseph Karaszewski, 8 Monate. 8. Todtgeburt. 9. Bronislaw Schubrich, 1½ J. 10. Anna Chmielewski, 5 Wochen. 11. Reisender Gustav Hein aus Danzig, 36 Jahre.

Aufgebote.

Keine.

Eheschließungen.

1. Schlosser Carl Schwarz-Thorn mit Ottile Büttner. 2. Bäcker Friedrich Melchor-Thorn mit Auguste Hübner geb. Retzlaff.

Kirchliche Nachrichten.

Am 1. Pfingstfeiertag, den 26. Mai 1901.

Altstädt. evang. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte und Abendmahl. Derselbe.
Kollekte für die Haupt-Bibel-Gesellschaft in Berlin.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Waubke.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Kollekte für die Haupt-Bibel-Gesellschaft.

Garnisonkirche.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Großmann.
Nachher Beichte und Abendmahl für Familien und einzelne stehende Personen der Militär-Gemeinde.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Großmann.

Evang. luth. Kirche.
Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst ohne heil. Abendmahl.
Herr Superintendent Rehm.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Königl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche, Heppnerstr.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Nachmittags 4 Uhr: Pfingstpredigt mit anschließender Taufe und Abendmahl.
Herr Prediger Burbulla.

Mädchenschule Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Kollekte für die Haupt-Bibel-Gesellschaft.

Evang. luth. Kirche, Mocker.
Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pastor Meyer.
Nachmittags 4 Uhr: Derselbe.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vorm. ½10 Uhr: Beichte, 10 Uhr: Gottesdienst, dann Abendmahl.

Bethaus zu Nessau.
Nachmittags 3 Uhr; Gottesdienst.
Kollekte für die Bibel-Gesellschaft.

Evang. Gemeinde Grabowitz.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in Schilno.
Nachher Beichte und heil. Abendmahl.
Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst in Kompanie.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für die Haupt-Bibel-Gesellschaft.

Am 2. Pfingstfeiertag, den 27. Mai 1901.

Altstädt. evang. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für die Heidenmission.

Vorm. 8 Uhr: Herr Superintendent Waubke.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für die Heidenmission.

Garnisonkirche.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Evang. luth. Kirche.
Vormittags 9½ Uhr. Gottesdienst mit heil. Abendmahl. Beichte: 9¼ Uhr.
Herr Hilfsprediger Rudeloff.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Kein Gottesdienst.

Baptisten-Kirche, Heppnerstr.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.

Mädchenschule, Mocker.
Vormittags 8 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Kollekte für die Heidenmission.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
Kollekte für die Heidenmission.

Evang. Gemeinde Grabowitz.
Vorm 9 Uhr: Gottesdienst in Kompanie.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für die Heidenmission.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.